

„Saalburger Marmorsorten“ in den Sammlungen des Naturkundemuseums Erfurt

GERD-RAINER RIEDEL

Der Name Marmor leitet sich aus dem griechischen *marmaros* = Felsblock her.

Es handelt sich bei den Marmoren meist um grob- bis feinkörnige, metamorphosierte Karbonatgesteine. Die Saalburger Marmore sind bis auf die Ausnahme von Rothenacker bei Tanna im petrographischen Sinne keine echten Marmore, sondern schleif- und polierfähige Knotenkalksteine.

Als Meeresablagerungen im Oberdevon weisen sie ein Alter von 370 Millionen Jahren auf und sind beeinflusst von der variscischen Gebirgsbildung. Verfaltungen und Verschieferungen ganzer Gesteinspakete künden von den tektonischen Aktivitäten der Oberdevonzeit. Zahlreiche die Marmore durchschlagende Klüfte sind wieder mit Calcit verheilt und verleihen als weiße Adern und Kluffüllungen eine zusätzliche Attraktivität.

Die Knotenkalksteine zeichnen eine bestimmte Struktur nach, da diese Knoten von dünnen Schieferhütchen umgeben sind. Ihre farbige Schönheit von grau, schwarz, rot, rotfleckig, violett bis meergrün und ihre Strukturvarietäten machten sie zu begehrten Dekorationssteinen. Einen weiteren optischen Effekt erzielten Fossilschnitte auf den Marmorplatten von Ammoniten, vor allem Clymenien, Crinoidenstielgliedern, Muscheln und Orthoceren, oft tektonisch versetzt, neben einer Mikrofauna.

Alle diese Sachzeugen sind Dokumente vom einstigen Abbau des Saalburger Marmorwerkes und dokumentieren über 100 Jahre Werksgeschichte von 1888 bis 1993. Die geschliffenen und polierten Saalburger Marmorsorten gelangten dankenswerter Weise durch die Vermittlung des Technologen Otmar Hartenstein vom Saalburger Marmorwerk käuflich an das Naturkundemuseums Erfurt.

Die Platten von 3 cm Stärke haben die Abmessungen 70 x 40 cm und 90 x 45 cm. Sie wurden 1976 erstmalig inventarisiert. Die Präsentation der geschliffenen und polierten Gesteinsplatten erfolgte zum einen hinter dem

Eingangstor des ehemaligen Waidspeichers, montiert auf ein Metallgitternetz. Die geschliffenen Fossilplatten finden sich auch in der Devonvitrine im Erdgeschoß des Museums und das Rohmaterial der Marmorsorten verbaut in der Gesteinsmauer in der Erdgeschichte Thüringens. Ein großer Gesteinsblock mit den Abmessungen 2,0 x 0,8 x 0,8 m von Knotenkalkstein stammt aus dem Steinbruch Fischersdorf und ziert als eine Gesteinsfalte den Innenhof des Naturkundemuseums. Die Marmorplatten stammen vor allem aus den Steinbrüchen nördlich von Schleiz bei Tegau und Pahren und südöstlich von Saalfeld bei Fischersdorf. Ihre Abbaue wurden meist als Kesselbrüche etagenweise in die Tiefe getrieben. Nach 1993 kam es zur Privatisierung des Marmorwerkes und damit zum Ende des Abbaus.

Aus den folgenden Steinbrüchen stammen die „Marmorsorten“, die sich in den Sammlungen des Naturkundemuseums Erfurt wiederfinden und somit die ganze Vielfalt dokumentieren:

„**Schubertsbruch**“ bei Pahren in den Werksbezeichnungen Edelgrau, Edelgrau-rotfleckig, Saalburger Rot. Die massigen Flaserkalksteine sind stark von mit weißem Calcit verheilten Klüften durchzogen. Der Abbau erfolgte von 1907–1930 und von 1964–1990.

Bruch am „**Kapfenberg**“ bei Pahren in der Werksbezeichnung Kapfenberg, dunkelgrau bis schwarzgrau geflasert, zum Teil durchsetzt von mit Calcit verheilten Klüften und Adern. Die Bankmächtigkeit erreichte bis zu 2 m, es ließen sich bis zu 5 m lange Werkstücke durch Bohren und Abkeilen gewinnen. Die Schichten standen waagrecht.

Der Abbau erfolgte von 1896–1932 und von 1946–1972, danach bis 1976 Schotterabbau für Agglomerat.

„**Gottschallsbruch**“ bei Tegau mit den Werksbezeichnungen Buntrosa ruhig und Buntrosa lebhaft, Altrot und Edelgrau. Die Struktur zeigt Knoten oder eine brekzien-

hafte Verkittung der Brocken mit Calcit. Es finden sich weiße oder rötliche Kalkspatadern bei einer geringen Zerklüftung. Die Bänke weisen 2 bis 3 m Mächtigkeit auf. Bis zu 6 m hohe Säulen von 1,2 m Dicke wurden gewonnen. Die Schichten standen waagrecht. Der Abbau erfolgte von 1897–1924 und von 1935–1944.

Steinbruch „**Rothenacker**“ bei Rothenacker zwischen Tanna und Gefell mit der Werksbezeichnung Violett. Der Marmor ist lebhaft strukturiert und streifig oder geflammt durch ineinander verknüpfte Lagen. Da die Klüftung in größeren Abständen erfolgte, konnten bis zu 5 m lange Werkstücke aus den schräg liegenden Schichten gewonnen werden. Rothenacker ist der einzige echte Marmor. Der Abbau erfolgte von 1894–1936.

Steinbruch „**Vogelsberg**“ bei Tegau mit den Werksbezeichnungen Altrot, Saalburger Rot und Edelgrau. Die Knotenkalksteine zeigen eine regelmäßig ausgebildete knotige Struktur. Die Trennung der etwa walnußgroßen Knoten wird durch feine dunkle Häutchen sichtbar. Die Knoten verlaufen parallel der Schichtung. Die Bänke sind stark mit Calcit verheilten Klüften durchzogen. Eine Gesteinsfalte war bis 1974 im Steinbruch aufgeschlossen.

Der Abbau im Bruch erfolgte von 1907–1974 als Blockabbau, bis 1990 Schottergewinnung für Agglomerat.

Steinbruch am „**Gositzfelsen**“ bei Fischersdorf unweit von Saalfeld mit der Werksbezeichnung Fischersdorf, einem hellgraurötlichen, kleinknotigen Kalkstein. Der Abbau von schalig verbogenen Kalksteinbänken der 40 m hohen Wand an der Fernverkehrsstraße 86 mußte schließlich aus Sicherheitsgründen eingestellt werden. Die steilstehende Falte erschwerte den Abbau. Der Abbau erfolgte von 1900–1956 als privater Bruch nur für Baubedarf, 1957–1990 als Blockabbau, ab 1957 im Besitz des Marmorwerkes.

Steinbruch „**Goldfleck**“ bei Wittgendorf; hellgrau bis dunkelgrau, Pyritnester.

Kein werkseigener Bruch, Privatbesitz des Bauunternehmers Wohlfahrt, in seltenen Fällen Bankankauf durch das Marmorwerk Saalburg.

Die Aufnahmen der Steinbrüche stammen von Herrn Horst Feiler aus Erfurt und entstanden 1995.

Fossilinhalt

Die geschliffenen und polierten „Marmorplatten“ vom Vogelsberg bei Tegau, dem Schubertsbruch und Kapfenberg bei Pahren und von Fischersdorf bei Saalfeld zeigen zufällige Fossilschnitte von Gehäusen. Dabei handelt es sich unter anderem um die Ammoniten *Clymenia*, *Platyclymenia*, *Sporadoceras*, *Beloceras* und *Wocklumeria*, um die Nautilidea *Orthoceras*, die Lamellibranchiata *Megalodon* und Crinoidenstielglieder.

Die **Produktionspalette** vom „Saalburger Marmor“ reichte von Wandplatten, Fensterbänken, Gesimsen, Sockel, Waschtisch- und Buffetplatten, Balustraden, Treppen, Fußböden, auch Mosaikfußböden, Säulen, Altäre, Grabsteine, Sarkophage bis zu kunstgewerblichen Artikeln wie Schreibtischgarnituren, Vasen, Schalen, Aschenbecher, Dosen, Kerzenhaltern usw.

Bauwerke mit Saalburger Werksteineinbauten finden sich unter anderem in Berlin: Berliner Dom, Apollo-Saal der Staatsoper, Ephraim-Palais, St. Hedwigs-Kathedrale, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Friedrichswerdersche Kirche, Volksbühne, Zeughaus, Sowjetische Botschaft unter den Linden, Hauptgebäude der Humboldt-Universität, Olympiabauten und ehemalige Reichskanzlei.

Auch in weiteren Bauten findet sich Saalburger Marmor wieder, so im Hotel Elefant in Weimar, in der Dresdener Kreuzkirche, Lukaskirche und im Kulturpalast, im Magdeburger Rathaus, in der Michaeliskirche Hamburg, im Haus der Deutschen Kunst und im Deutschen Museum in München. Ein besonderes Schmuckstück ist der Sarkophag für die Herzogin von Mecklenburg Victoria Feodora im Münster von Bad Doberan.

Verbauter „Saalburger Marmor“ existiert auch in Madrid, Helsinki, Lodz, Posen, St. Petersburg, Syreyy, Havanna und Peking.

Danksagung

Herr Dirk Urban von den Zentralen Restaurierungswerkstätten der Erfurter Museen übernahm dankenswerter Weise die fotografischen Arbeiten zu den Einzelobjekten. Herrn Otmar Hartenstein aus Saalburg bin ich für wertvolle Hinweise dankbar.



Abb. 1: Rothenacker zwischen Tanna und Gefell, Violett, lebhaft strukturiert

Literatur

- HÄNSEL, R. (1938): 50 Jahre Saalburger Marmorwerke 1888–1938.
– Schleizer Buchdruckerei Kuppe, Reitzenstein und Helrich, Schleiz.
- HARTENSTEIN, O. (2013): Arbeitsplätze für die Region. Zur Geschichte des Marmorwerkes Saalburg in „Vom Leben im Oberland“, Region Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale. – Schriften der Volkswissenschaftlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen, Heft 40, Erfurt. Druckerei Wittnebert, Erfurt.
- HARTENSTEIN, O.; P. LANGE & E. SCHNEIDER (1988): Saalburger Marmor. – Satz und Druck GGV Meißen.
- RIEDEL, G.-R. & H. FEILER (1997): Erdwunden – Einblicke in die Erdgeschichte Thüringens. – Gothadruck Wechmar.

Name des Verfassers:

Gerd-Rainer Riedel
Nonnengasse 6
99084 Erfurt



Abb. 2: Kapfenberg bei Pahren, dunkelgrau bis schwarzgrau, geflasert



Abb. 3: Kapfenberg bei Pahren, mit reicher Fauna



Abb. 4: Schubertsbruch bei Pahren



Abb. 5: Schubertsbruch bei Pahren, Edelgrau-rotfleckig



Abb. 6: Gotschallsbruch bei Tegau, Buntrosa lebhaft, brekziös

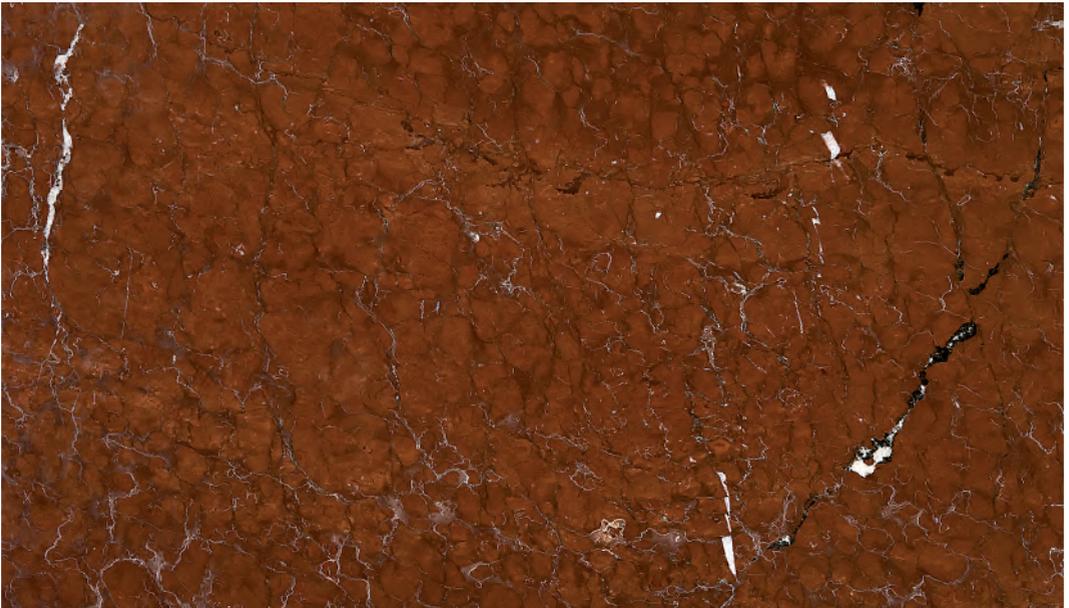


Abb. 7: Vogelsberg bei Tegau, Altrot



Abb. 8: Vogelsberg bei Tegau, Altröt, knotige Struktur

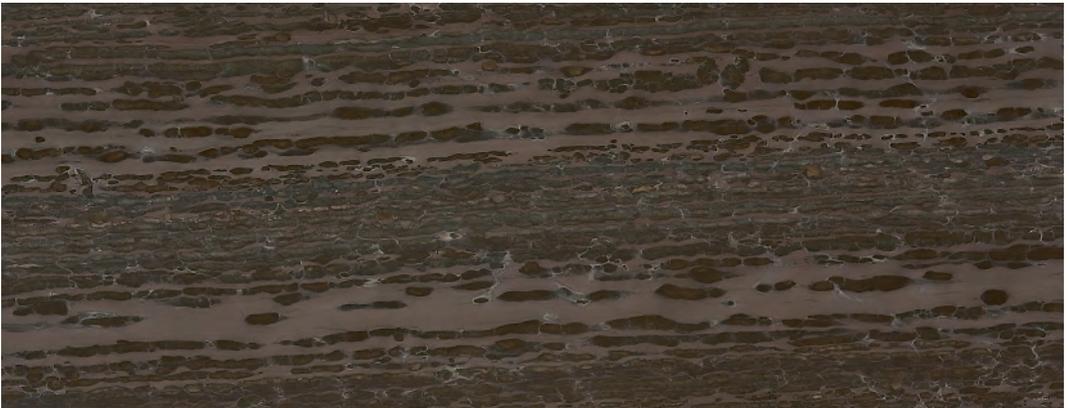


Abb. 9: Bruch am Gositzfelsen bei Fischersdorf, hellgraurötlich, kleinknotig



Abb. 10: Goldfleck bei Wittgendorf unweit Saalfeld, Edelgrau bis schwarz mit Pyritestern



Abb. 11: *Orthoceras*, Kapfenberg bei Pahren



Abb. 12: *Orthoceras*, Kapfenberg bei Pahren, tektonisch versetzt



Abb. 13: *Orthoceras*, *Clymenia*, Kapfenberg bei Pahren



Abb. 14: *Megalodon*, Kapfenberg bei Pahren

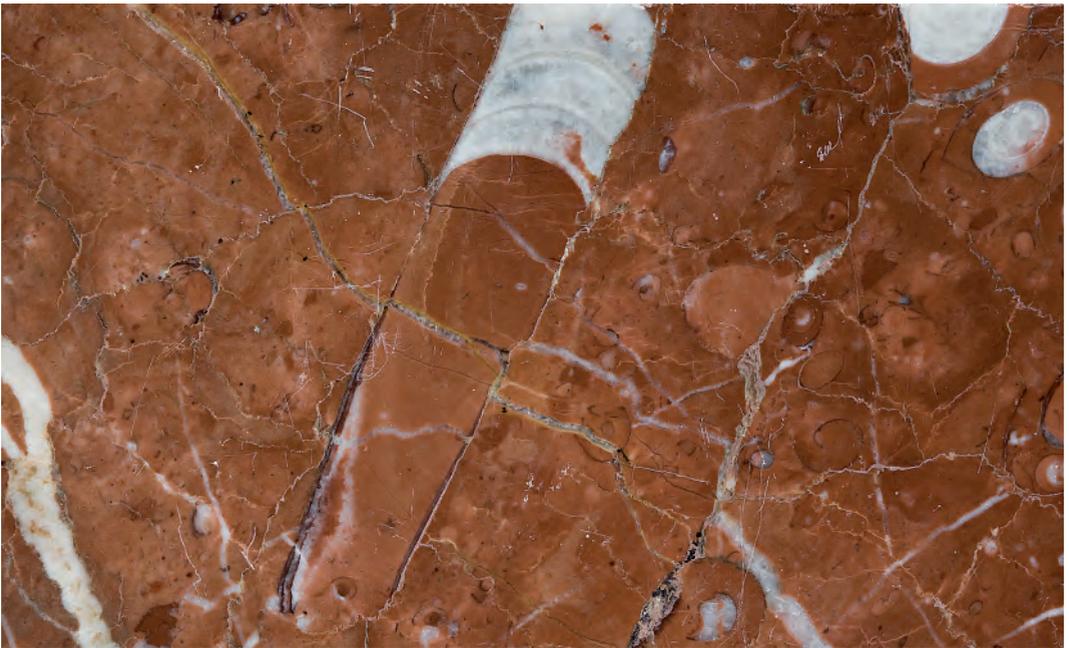


Abb. 15: *Orthoceras*, *Clymenien*, Vogelsberg bei Tegau



Abb. 16:
Sporadoceras, Vogelsberg bei Tegau

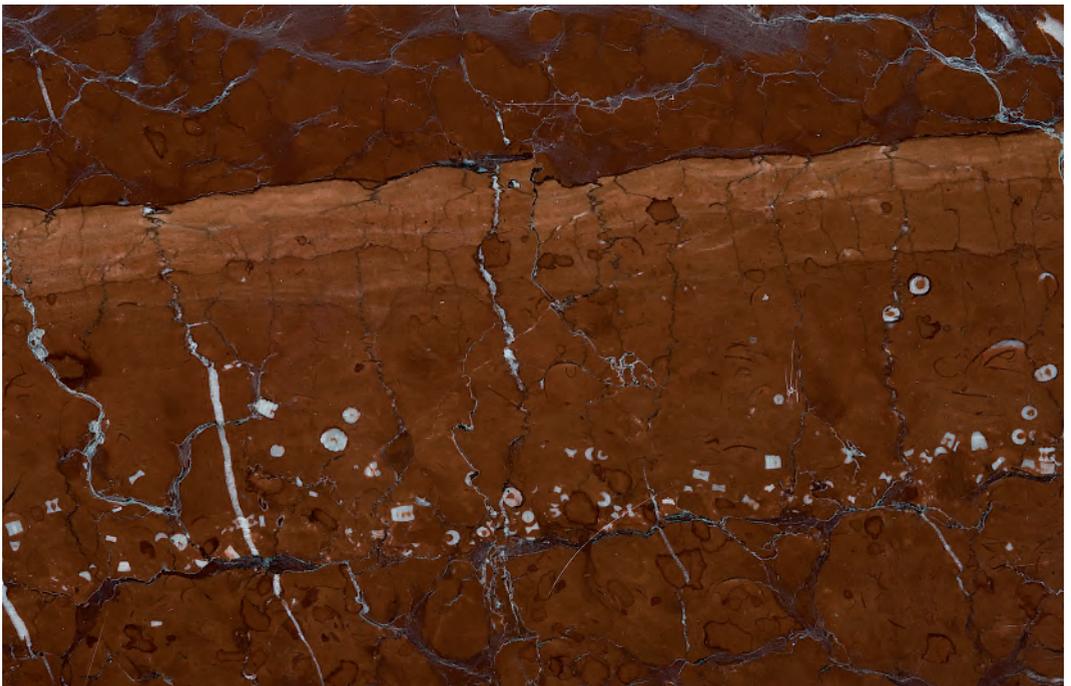


Abb. 17: Crinoidenstielglieder, Schubertsbruch bei Pahren



Abb. 18: *Clymenien*, Schubertsbruch bei Pahren



Abb. 19: Fischersdorf bei Saalfeld, hellgraurötlich, kleinknotig (Falte im Innenhof)



Abb. 20: Vogelsberg bei Tegau, Rest der alten Falte

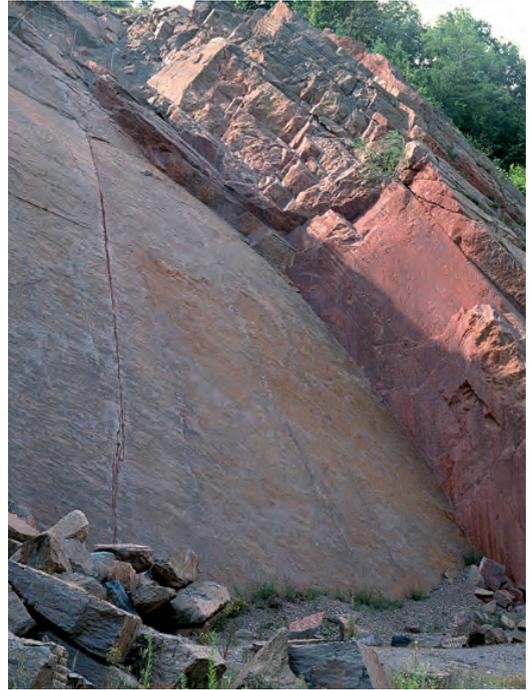


Abb. 21: Gositzfelsen bei Fischersdorf



Abb. 22: Schubertsbruch bei Pahren, Abbaustelle mit Seilsägeschnitt



Abb. 23: Fischersdorf, Falte



Abb. 24: Fischersdorf, Scheitelparte der Falte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Naturkundemuseums Erfurt \(in Folge VERNATE\)](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Riedel Gerd Rainer

Artikel/Article: [„Saalburger Marmorsorten“ in den Sammlungen des Naturkundemuseums Erfurt 17-30](#)